

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 8 (1886)  
**Heft:** 16

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.



**Abonnement:**

Bei Franco-Zustellung per Post:  
 Jährlich . . . . . Fr. 5. 70  
 Halbjährlich " 3. —  
 Ins Ausland ffo. per Jahr " 8. 30

**Korrespondenzen**

und Beiträge in den Text sind  
 direkt an die Redaktion zu adressiren.

**Redaktion & Verlag:**

Frau Elise Hunegger z. Landhaus  
 in St. Siben-Neudorf.  
 Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung  
 Katharinengasse 10, beim Theater.

**Insertionspreis:**

20 Centimes per einfache Zeitzelle.  
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Insertate**

beflehe man franco an die Expedition  
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in  
 St. Gallen einzusenden. — Plak-  
 Annoncen können auch in unserm  
 Buchhandlungs- u. Expeditionslokal  
 (Katharineng. 10) abgegeben werden.

**Ausgabe:**

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen  
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,  
 Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 17. April.

**Ist's recht?**

„Ist's recht?“ mußten wir uns unwillkürlich fragen, als wir einem appenzellischen Blatte nachfolgenden Passus entnahmen: Der Bezirksrath von Appenzell A.-Rh. hat den Beschluß gefaßt, es soll an alleinstehende Frauenpersonen in Zukunft grundsätzlich keine Bewilligung mehr ertheilt werden zur Führung einer Wirthschaft.

Und „ist's recht?“ fragen wir uns auch heute noch, nachdem wir den eben angeführten bezirksrätlichen Beschluß in den meisten schweizerischen Presseorganen einfach reproduziert gefunden, ohne daß auch nur eines derselben sich veranlaßt gefunden hätte, den Beschluß als solchen zu beurtheilen. Es scheint also, daß die Männer insgesammt diesen Entscheid gut heißen und Nichts daran auszuhehen finden.

Es scheint so zu sein und doch fällt es uns schwer, diese Annahme als wirkliche Thatsache zu betrachten. Wir wollen also eher annehmen, daß der Beschluß einfach von der Presse nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden habe, weil derselbe das Frauenvolk betrifft und weil die Männer in ihre selbst geschaffene, dem weiblichen Geschlechte gegenüber privilegierte Stellung sich so eingelebt haben, daß ein an den Frauen begangenes Unrecht unbedenklich und anstandslos zu Recht erkannt wird, währenddem man verblüffte Gesichter sieht und von „Umarmung“ und „Freiheit“ reden hört, wenn eine Frau den Muth hat, ihr natürliches und göttliches Recht offen und laut auszusprechen.

Uns sagt der schlechte Menschenverstand, daß der Beschluß des appenzellischen Bezirksrathes ein dem menschlichen und bürgerlichen Rechte der Frauen offen angethanes Unrecht sei und wir möchten nicht nur unsere lieben Leserinnen, sondern auch unsere unbefangenen Leser fragen: Ist's recht, daß den Frauen überhaupt die Führung einer Wirthschaft grundsätzlich nicht gestattet werden soll und daß also eine gut beleumdete Frau mit ihrem diesfälligen Gesuche abgewiesen wird, bloß weil sie — eben eine Frau ist?

Es wäre wirklich äußerst interessant, die Begründung einer solchen Beschlußnahme zu vernahmen. Auch wir Frauen wollen natürlich nicht in Abrede stellen, daß es für eine Frau mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft sein muß, auf

eigene Verantwortung und Gefahr eine Wirthschaft zu betreiben, und daß es in Folge dessen Fälle geben kann, wo man im Interesse der Ordnung wünschen muß, den Wirthschaftsbetrieb beschränkt zu sehen.

Ein handgreifliches Unrecht aber ist es, die Frauen ohne Ausnahme durch Entzug der Berechtigung der Unfähigkeit zur Führung einer ordentlichen Wirthschaft zu bezichtigen.

Sind etwa alle unter der Regide von Männern stehenden Wirthschaften tabellos geführt? Mit welchem Rechte beschränkt eine Behörde die freie Erwerbsthätigkeit etwa einer Wittve, die als unbescholtene, brave, pflichtgetreue Mutter durch Führung einer Wirthschaft sich und ihre Kinder ernähren und damit auch die notwendigen Mittel sich beschaffen will, dem „Vater Staat“ die ordentlichen und außerordentlichen Steuern zu bezahlen?

Es ist ein Unrecht, müssen wir wiederholt sagen, und wenn wir da und dort einen tieferen Einblick thun, so drängt sich uns die unabwiesbare Ueberzeugung auf, daß es an gar vielen Orten der Mann ist, der die Wirthschaftsgewerbe verunehrt und mißbraucht, so daß dieserseits eine gesetzliche Beschränkung aus verschiedenen Gründen mehr als am Plage wäre.

Abgesehen von den Hôtels und großen Stablissements, wo organisatorisches Talent von Nöthen und eine tüchtige, männliche Arbeitskraft in Haus und Keller und Stall erforderlich ist, bestehen doch genug kleinere Wirthschafts- und Kneiplokale, worinnen eine weibliche Kraft zur Bewältigung der Arbeit vollständig genügt und wo der Mann nicht nur als Schmarokerpflanze aus den Erträgnissen der Wirthschaft harmlos zehrt, sondern wo seine Person in erschlicherlicher, sogar demoralisirender Weise die Wirthschaftsführung beeinflusst!

Es gibt ja genug Wirthschaften, wo der Wirth vom Morgen bis zum Abend der getreueste, beste und unermüdetlich konsumirende Stammgast seines eigenen Lokales ist; wo er nichts Anderes zu thun weiß, als von früh bis spät beim Glase zu sitzen, Andere zum Essen, Trinken und Spielen zu verleiten und mit allen Mitteln genußsüchtige, schwache Seelen in sein Netz zu ziehen. Er spekulirt auf die niedrigsten sinnlichen Leidenschaften seines Nächsten, um sich selbst ein behagliches Leben zu verschaffen; da muß eben die Frau die Wirthschaft besorgen und die Arbeit leisten. Die rechtlose Frau erwirbt, während der vom Staate bevorzugte und

gehätschelte Mann sein Möglichstes thut, um das ihm staatlich zugesprochene Gewerbe zu erniedrigen und zu verunehren und zu einer öffentlichen Gefahr zu machen!

Es liegt durchaus nicht in unserer Absicht, die bevorzugten Männer auf Kosten der hintangesezten Frauen in ihrer Qualität als das Wirthschaftsgewerbe Betreibende herunterzusetzen; wir wollten nur darauf aufmerksam machen, wie höchst ungerechtfertigt und unlogisch es sei, von Staatswegen den alleinstehenden Frauen in ihrer Gesamtheit, auch den Gewissenhaftesten, Solibesten und Tüchtigsten, die selbstständige Führung einer Wirthschaft zu verbieten.

Gegen eine solche Ungerechtigkeit müssen wir öffentlich protestiren und wir sind vollständig überzeugt, mit uns wird es — wenn auch nur im Stillen — auch mancher Mann thun, der Ursache hat, vor einer braven und fleißigen Wirthin den Hut abzugeben — und wäre sie vielleicht seine eigene Frau, der er die Existenz und seinen Geschäftskredit verdankt.

Wir haben noch auf einem anderen Gebiete die Frage: „Ist's recht?“ auf dem Herzen; wir lassen's aber für heute gut sein und vertagen sie auf später.

**Ein Wort der Warnung.**

Es ist eine wahrhaft bemühende Erscheinung, daß, aller bestgemeintesten Warnungen zum Trost, unsere jungen Mädchen so recht eigentlich darauf verpicht sind, zu irgend welchen Dienstleistungen in's Ausland zu ziehen. Sie nehmen auf „gut Glück“ irgend eine sich findende Stelle entgegen. Ganz besonders strebt der Sinn vieler jungen Mädchen nach großen Städten, wo sie ungeahnte Genüsse zu finden glauben, ohne auch nur einen Augenblick an die Gefahren zu denken, die dort auf sie lauern. Um zu zeigen, wie ernst die Sache ist, lassen wir zur Beherzigung der Eltern ein Wort zur Warnung aus Genf folgen, das hoffentlich nicht umsonst wird gelesen werden:

**Hütet Eure Töchter!**

„Es gibt viele Industriezweige in einer Stadt wie Genf; es gibt unter andern einen solchen, den Ihr vielleicht nicht recht kennt, Familienwäver und Mütter, und der doch einer Art ist, daß es Euer ganzes Interesse in Anspruch nehmen sollte, be-

sonders wenn Ihr Töchter habt. Dieses Gewerbe ist, deutlich gesagt, eine Art von Jagd, freilich nicht eine gewöhnliche mit Hunden und Gewehren, nein, sondern eine Jagd, die nur mit Netzen oder fein gelegten Schlingen, mit gut zubereiteten und sorgfältig verborgenen Ködern betrieben wird.

Das Wild, welche diese Jäger fangen, sind — junge Mädchen, nicht solche, welche reich und durch ihre Umgebung vor der Berührung mit der Außenwelt bewahrt sind, o nein! aber die armen, die unerfahrenen, diejenigen, welche ungenügend berathen und überwacht sind, welche nicht begleitet werden, wenn sie ausgehen, und die man daher leicht anreden und durch falsche Vorpiegelungen täuschen kann.

Ja, es gibt Menschen, die gerne gut leben, Geld zusammenraffen, um mit möglichst hübschen Renten ihre Tage im Wohlstand zu beschließen und die eine vorzügliche Erwerbsquelle entdeckt haben: diese besteht einfach darin, sich Mädchen zu verschaffen, um sie den Wülfen zur Verfügung zu stellen. Und was waren diese auf solche Weise so tief Gefallenen, daß man ihren Namen kaum auszusprechen wagt, bei ihrem Austritt aus der Kindheit? Einige unter ihnen waren schon durch die unsittliche Umgebung, in der sie die ersten Lebensjahre zubringen mußten, verdorben; aber die Mehrzahl, die meisten von ihnen waren Mädchen, wie diejenigen, die in diesem Augenblick eure Herzen erfreuen. Die Nothwendigkeit, ihr Brod zu verdienen, vielleicht in der Fremde den Verdienst zu suchen, vielleicht auch der Tod oder das Zerwürfniß mit ihren Eltern oder Geschwistern, haben sie mehr oder weniger von ihrer Familie isolirt und sie kamen mit Leuten aller Art in Berührung.

Nun müssen aber die Toleranzhäuser ihr schnell abgenutztes Personal häufig erneuern. Es wirft also für diejenigen, der ihnen einen neuen Fang zuführt, einen schönen Gewinn ab.

Die Lieferanten, männliche wie weibliche, sind fortwährend auf der Jagd. Jemand ein junges Mädchen kommt von der Arbeit nach Hause; man kennt bald seine Stunden, die gewöhnliche Tages-einteilung; man redet es unter dem ehrbarsten Vorwande an, man sucht sich bei ihm einzuschleichen. Wirben sich nun diese Mädchen ein, es mit einer wohlwollenden Dame oder einem Herrn mit guten Absichten zu thun zu haben und lassen sie sich von ihnen wiederholt in's Gespräch ziehen, so wird die Art und Weise ausgeforscht, wie ihnen am leichtesten beizukommen sei, ob durch Schmeichelei, Eitelkeit, Faszination, Raschhaftigkeit, Vorliebe für Tanz und Theater, die Aussicht auf eine vortheilhafte Heirath oder eine einträgliche Stelle, bis es gelungen ist, sie zu verführen oder vielleicht ganz einfach durch List in eine entfernte Wohnung zu locken, wo sie betrogen werden. Da erschreckt man diese Person, man stellt ihr vor, sie sei verloren, und schließlich wirft man sie in den entsetzlichen Abgrund der Prostitution, welchen man ihr Anfangs verheimlicht hatte. Gewisse Ateliers sind Vorbereitungsschulen für das Laster. Das Haus steht anständig aus, viele der aus- und eingehenden jungen Arbeiterinnen ebenfalls; aber nach und nach bemerkt man doch, daß die Unterhaltungen leicht sind; verdächtige Besucher und Besucherinnen betreten das Atelier, erkundigen sich nach den Neu-angekommenen, unterhalten sich mit ihnen, werden von der Herrin des Ateliers, welche dafür bezahlt wird, empfohlen, und die Falle ist gelegt. Sogenannte Pensionen, wo junge Mädchen logiren können und mehr Freiheit oder Annehmlichkeiten finden, als bei ihren Eltern oder in einem einsamen Stübchen, sind ebenfalls vorgeschobene Posten für Toleranzhäuser. Die Bänke unserer öffentlichen Promenaden werden ebenfalls von den Mädchenlieferanten aufgesucht; besonders berücksichtigt sind: der englische Garten und die Bastionen. Die Kinderwärterin, welche arglose Kinder hierher spazieren führt, und das junge Mädchen, welches nach Erfüllung seiner häuslichen Pflichten mit der Arbeit in der Hand hier die frische Luft genießt, werden von ihnen ins Auge gefaßt. Wehe ihnen,

wenn sie sich von diesen lebenswürdigen Personen, die sie scheinbar zufällig antreffen, zu einem Gespräch verleiten lassen!

Wehe auch jeder jungen Person, welche mit der Eisenbahn oder mit dem Schiffe in Genf oder jeder andern fremden Stadt ankömmt, ohne bei dem Bahnhof oder dem Landungsplatz von einer sicheren Person abgeholt zu werden. Möge sie sich doch vor jedem Dienstbesessenen hüten, der ihr bereitwillig anerbietet, sie an ihren Bestimmungsort zu führen. Die Gefahren, denen diese schutzlosen Reisenden ausgesetzt sind, haben in Genf wenigstens das Interesse einiger Damen angeregt, welche, so weit es ihnen ihre andern Beschäftigungen erlauben, die Ankunft der Züge und Schiffe beaufsichtigen und so Gelegenheit gehabt haben, Neuangekommenen sehr schätzbare Dienste zu leisten; aber dies ist nur eine schwache Abhilfe gegen das Uebel.

Und gewisse Plazierungs-Agenturen! — Wie viele von ihnen haben nicht unerfahrene Dienstboten und selbst Erziehertinnen unter dem Vorwande verkauft, ihnen eine Stelle zu verschaffen! Wenn es keine Häuser mehr gäbe, die um des Gewinnes willen Mädchen kaufen, so würden durch diese Thatfache allein die Verführungen zwar gewiß nicht aus dieser Welt schwinden; aber wie viel weniger unglücklich wären ihre Opfer, wenn sie nach einem ersten, oft nur aus Ueberreilung begangenen Fehltritt nicht in diese Lasterhöhlen gestürzt würden, wo sie von Stufe zu Stufe sinken, und deren Zahl sich, wie man sagt, in Genf auf nicht weniger als 110 beläuft.

Glaubt man denn, daß die Rekrutierung dieser Häuser ganz freiwillig sei und daß die Mehrzahl Derjenigen, welche sie bevölkern, aus freien Stücken ihre Aufnahme nachgesucht hätten? Ist übrigens das Opfer eingegangen, so bleibt es nicht lange in Genf. Es ist zur Waare geworden, die man durch Verkauf oder Tausch gut zu verwerthen weiß. Das Erste, was seine Besitzer beginnen, ist, es an einen andern Ort zu bringen, indem sie es gegen schöne klingende Münze verhandeln oder gegen eine andere Unglückliche aus einer fremden Stadt veräußern, die vielleicht durch eben solches Verfahren eingegangen wurde. — Aber sie kann sich vertheidigen, sie kann protestiren, entweichen! Glaubt Ihr das?

Niedergeschmettert durch die Schande, betrogen oder terrorisirt von diesen entarteten Menschen, welche sie ausbeuten, wird sie bald in ein anderes Land gebracht, wo sie Niemand kennt. Ohne Existenzmittel, ohne Schutz, was soll sie da anfangen? Sie ist von unlöslichen Stricken umschlungen und wird oft von Land zu Land geschleppt. So lange ihre jugendliche Frische anhält, steht sie hoch im Preise und wird für Häuser von hohem Stand, welche die reichen Wülfen besuchen, verwendet. Aber sie kann sich nicht lange einer so glänzenden Lage erfreuen, die arme Tochter des Volks, sondern bald sinkt sie von Stufe zu Stufe, und wenn sie nicht dem Spital und dem Tode verfällt, wird sie in irgend einer Garnisonsstadt oder einem Seehafen stranden, vielleicht in der Türkei oder im fernen Osten unter rohen Soldaten oder lustigen Matrosen. Und dies Alles ist Wahrheit, schreckliche Wahrheit!

Ein deutscher Reisender, welcher große Länderstrecken durchzogen hat, schreibt Folgendes:

„In unserm Deutschland, welches sich viel auf Moralität einbildet, entriistet man sich höchlich über den Sklavenhandel, den dieser oder jener Negerkönig an Afrika's Westküste betreibt, oder man beklagt, was sich in Cuba und Brasilien begibt, ohne zu bedenken, daß der Balken im eigenen Auge sitzt.

„Es ist leicht, die Linien zu verfolgen, auf denen die jungen Deutschen wie Laubzogen lebender Waare hin und her spedit werden.

„In Hamburg werden sie nach Südamerika eingeschifft: Bahia, Rio-de-Janeiro und besonders Montevideo und Buenos-Ayres; ein kleiner Theil geht durch die Magellansstraße nach Valparaiso. Ein anderer Zug geht durch England direkt nach Nordamerika; hier nöthigt sie zwar die einheimische

Konkurrenz oft, den Mississippi hinunterzufahren bis nach Neu-Orleans oder Texas oder sich westwärts nach Californien zu begeben. Von da aus versteht man die Küste bis nach Panama, während Cuba, Westindien und Mexiko sich von Neu-Orleans aus versorgen. Andere deutsche Mädchen werden unter Bezeichnung als Zigeunermädchen über die Alpen nach Italien geführt, von wo sie nach Alexandrien, Suez, Bombay, Kalkutta, bis nach Singapur und sogar nach Hongkong und Schanghai kommen. Rußland bezieht sie von Ostpreußen, Pommern und der Provinz Posen; gewöhnlich ist Riga die erste Station; dahin kommen die Lieferanten von Petersburg und Moskau, um ihr Assortiment auszuladen, welches sie sofort in großen Zügen nach Nischni-Nowogorod und über den Ural nach Irkutsk und Kreskofsky und bis in's Innere Sibiriens führen. So habe ich eine junge, auf solche Weise verkaufte Deutsche zu Tschita, jenseits des Baikalsees, angetroffen. Dieser großartige Handel ist vollkommen organisiert; er hat seine Agenten und Reisenden, und wenn es eines Tages dem Minister des Aeußern des deutschen Reiches einfallen sollte, von seinem Konsult über diesen Gegenstand Berichte zu verlangen, so werden sich aus diesen gewiß sehr interessanten statistischen Notizen vollständige Tabellen entwerfen lassen.“

Es handelt sich um Deutsche, wird man sagen; aber man müßte doch sehr unerfahren sein, um zu glauben, daß Frankreich und die Schweiz vor solchen Händlern verschont seien.

Um uns kurz zu fassen, verweisen wir auf das Schriftchen des internationalen Vereins, der Freundinnen der jungen Mädchen: „Ein Wort der Warnung“, und fügen den dort angeführten Beispielen noch folgende hinzu:

Eine in Lyon mit vieler Mühe aus den Klauen der „Sittenpolizei“ gerettete Person wurde leider ohne Begleitung nach Genf geschickt; zu Bellegarde wurde sie mit Hilfe der Polizei von ihren Eigenthümern wieder eingekerkert und weiß nicht wohin spedit. Es war ihr dritter Fluchtversuch!

Eine Dame erhielt von einem in Genf erzogenen Mädchen, für das sie sich interessirte und dessen Familie noch in Genf wohnte, einen aus einer französischen Stadt datirten Brief, aus dem wir folgende Stelle wörtlich wiedergeben:

„Den 26. Dezember 1884. Ich bin in der größten Noth, ich flehe Sie an, ehe ich den letzten Schritt thue, welcher mich für immer in's Verderben stürzen wird. Nehmen Sie mich auf... Das Haus, in dem ich mich befinde, soll auf Befehl der Polizei geschlossen werden, und alle meine armen Gefährtinnen sind nach Algier verkauft worden. Bis jetzt habe ich mich gewehrt, in der Hoffnung, daß sie mich frei ließen, aber umsonst... Haben Sie Erbarmen mit mir... Entschuldigen Sie mein Gebüel, aber ich darf meinen Brief den Angestellten des Hauses nicht übergeben, weil er ganz gewiß geöffnet würde; ich gebe ihn einem Manne, welcher darauf wartet. Ich flehe Sie an, Madame, erbarmen Sie sich meiner; es ist der letzte Schrei einer mit dem Tode ringenden Seele, möge er bis an Ihr Herz dringen!

„P. S. Wenn Sie mir antworten, so siegeln Sie den Brief, und haben Sie die Güte, ihn zu rekommandiren.“

Dieser Brief wurde sogleich beantwortet mit der Versicherung, daß die Person in dem von ihr bezeichneten Asyl aufgenommen würde. Man erhielt noch folgendes aus der nämlichen Stadt datirte Schreiben:

„31. Dezember 1884. Madame, ich kann nicht früher als Montag über acht Tage in Genf eintreffen, da der Procurator wegen der Festzeit Ferien hat. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, man wartet auf meinen Brief. Tausend Dank!“

Dann nichts mehr. Die Korrespondenz hatte ohne Zweifel das Mißtrauen ihrer Gebieter geweckt, und diese hatten Maßregeln ergriffen, um die Flucht der Sklavin zu verhindern. Thatfache ist es, daß alle Erkundigungen nach dem Schicksal des armen Mädchens erfolglos blieben.



Wie viele solcher jammerwerthen Geschichten bleiben unbekannt, weil die betreffenden Familien, besonders wenn sie das Glück haben, ihr Kind wieder zu erlangen, den größten Werth darauf setzen, das Geheimniß sorgfältig zu bewahren!

Groß ist die Zahl derjenigen Unglücklichen, die, nachdem sie einen Augenblick als verzweifelte Hülfsuchende aus dem Schlamm der Sünde aufgetaucht sind, wieder von demselben verschlungen wurden, ehe die hilfreiche Hand Zeit hatte, sie zu erreichen.

Jedes Haus in Genf hat seine Korrespondenten oder Filiale in der Fremde, wenn es nicht selbst eine Filiale eines größeren Hauses, z. B. von Turin, ist. Man behauptet, daß die Inhaberin eines dieser italienisch-genesischen Etablissemens ihre eigene Villa besitzt, wo sie an den Ufern des Mittelmeeres ihren auf solche Weise erworbenen Luxus entfaltet. Und warum nicht? Dieses Gewerbe ist korrekt patentirt und staatlich autorisirt; es fließen aus demselben Einnahmequellen in die Staatskasse!

### Zur Frage der Berufswahl.

Schon mehr als einmal haben wir dieser Frage unsere Feder gewidmet. Es freut uns, daß auch Tagesblätter, wie z. B. die „Grenzpost“ aus Basel, sich solcher häuslichen und Familien-Fragen annehmen. Die genannte Zeitung sagt nun folgendes: Wenn am Ende eines Schuljahres zahlreiche Schüler von ihren Lehrern Abschied nehmen, um die Lebensschule, den Kampf um's Dasein anzutreten, da drängt sich wohl jedem Menschenfreunde die Frage auf: Welcher Zukunft geht wohl solch ein junger, hoffnungsvoller Mann entgegen?

Für gewissenhafte Eltern ist bekanntlich die Frage: „welchen Beruf bestimmen wir für unsern Bub“, ein Punkt vielfacher Sorge und mancher Ueberlegung, und doch wird gerade hierin von den Eltern theils aus Unkenntniß, theils aber, weil es ihnen selbst augenblicklich von Nutzen ist, viel und oft gesündigt; das spätere Schicksal des Kindes ist leider vielfach Nebenache. Dabei denken wir nicht an die reichen Eltern, nicht einmal an diejenigen, welche in der Lage sind, den Unterhalt ihrer Söhne bis zum Mannesalter bezw. bis zur vollen Ausbildung derselben, selbst zu bestreiten, wir meinen die Eltern, denen die Ausbildung ihrer Söhne weniger oder wenn irgend möglich gar nichts kosten darf.

Nach der Mutter Ansicht ist ihr Knabe ein Ausbund von einem Jungen; mit Wohlgefallen präsentirt sie ihren Liebling auf einem Comptoir dem Prinzipale, spricht demselben von dem offenen Kopf, rühmt die schöne Handschrift, die praktischen Anlagen des Jungen und strahlt vor Freude, wenn er sodann mit ein paar Franken per Woche als Labengehilfe, Kopist oder Laufbursche in einem Handelsgeschäft angestellt wird.

Der Knabe ist selbstverständlich mit diesem Engagement zufrieden, er braucht nicht wie der Handwerkslehrling mit Schürze und in Hemdärmeln herumzulaufen, sondern kann in leidlich gutem Anzuge und weißer Wäsche einherstolzieren; er ist empört, wenn man ihn, den angehenden Kaufmann, zu buzen wagt und lebt sich schon frühzeitig in einen Düffel hinein, der bei seinem wirklichen Nichts um so verhängnisvoller für ihn wird. Der Junge bekommt ja allerdings von Anfang monatlich ein paar Franken Lohn, aber in welchem Verhältnis steht dieses Zeisigfutter zu seiner fernern Existenz? Einstweilen wohnt der angehende Handelsmann bei seinen Eltern, er erhält bei ihnen seinen Unterhalt; wenn diese aber sterben oder der Betreffende älter wird, dann erst fühlt er das Unhaltbare seiner Lage. Es gibt so viele verfehlte Existenzen aus allen möglichen Berufszweigen, die sich in Ermangelung anderer Beschäftigung dem Kopistenfach oder dem Ausläuferdienst widmen, daß es wahrlich nicht nöthig ist, um ein paar Franken wöchentlichen Lohn erst Abschreiber oder Ausläufer zu „lernen“. Wie ganz anders steht der Knabe da, der in seiner Jugend

bei einem tüchtigen Handwerker eine Lehre durchgemacht hat. Hat er auch während seiner Lehrzeit manche harte Arbeit zu verrichten, so ist er vielleicht bezüglich „Kleingeld“ nur auf bescheidene Trinkgelber angewiesen, — er hat bei seinem Meister eine gesunde Kost, bleibt in Folge seiner Thätigkeit auf seinem Beruf mehr mit dem wirklichen Leben und den Kämpfen, welche es mit sich bringt, in Verbindung. Nach vollendeter Lehrzeit sucht und findet er als Geselle, wenn ihm der Lohn zu gering ist, stets wo anders ein mindestens gleiches Unterkommen als er es bisher gehabt. Die ganze Welt steht ihm offen, wenn er sein Handwerk versteht und in soliden bescheidenen Verhältnissen geblieben ist. Was hat der einstige Ausläufer, der Kopist, für Aussichten in die Zukunft? Bestenfalls bleibt er in gesunden Tagen in seiner leidlich gesicherten Stellung am Schollen mit einem Lohn, der zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel bietet. Kommt er durch irgend welche Motive noch außer Stellung, dann entgeht er — wie Hunderte verkommene Existenzen zur Genüge beweisen, insofern er nicht ein außerordentliches Quantum von körperlicher und moralischer Kraft besitzt, um auch geringere Arbeiten zu verrichten als er bisher gewohnt war — dem Untergange in seiner vielseitigen Gestalt nicht.

Darum, Ihr Eltern, überlegt es wohl, heutzutage Eure lieben Söhne nach vollendeter Schulzeit in Plätze zu empfehlen, in welchen sie nach Lage der heutigen Verhältnisse effektiv gar keine Aussicht für eine, auch nur bescheidene, gesicherte Lebensstellung haben, gebt sie vielmehr einem tüchtigen Handwerksmeister in die Lehre; das Kapital, hier angelegt, trägt gewiß am meisten Zinsen.

### Kleine Mittheilungen.

Bald blüht der schöne „Goldregen“ wieder, dessen Duft und Farbe Jung und Alt erfreut. Aber gerade der Umstand, daß die Kinder diese hübschen, gelben, traubenartigen Blüthen so gerne von dem Strauche pflücken und damit spielen, veranlaßt uns, daran zu erinnern, daß der bei uns allgemein so beliebte Baum ein ungemein gefährliches Gewächs ist. Er zählt zu den Giftpflanzen ersten Ranges, denn alle seine Theile: Blüthen, Blätter, Schoten, selbst die Rinde und die Wurzeln enthalten ein Gift, das schon in ganz kleinen Dosen unter die Haut gesprüht, laut angestellten Versuchen, Hunde und Katzen sofort tödtete. Seit der ersten Beobachtung einer daher rührenden Vergiftung eines Menschen sind in der medizinischen Literatur mehr als 100 Vergiftungen durch das „Goldregengift“ konstatiert und von diesen endete eine große Zahl tödtlich. Es waren hauptsächlich Kinder, die von den Schoten und Böhnchen gegessen hatten (zehn der kleinen Böhnchen genügen zur Vergiftung eines Kindes), aber auch Erwachsene, die durch Verwechslung der „Goldregenblüthen“ mit Akazienblüthen erstere zu Thee verwendeten oder sonstwie von Theilen des „Goldregens“ genossen hatten. Die Erscheinungen dieser Vergiftung bestehen in Erbrechen, Durchfall, Krämpfen und schnellem Verfall der Kräfte. Es ist daher am Platze, daß auch die Kinder von den Eltern auf die Gefährlichkeit des Genusses dieser Pflanze aufmerksam gemacht werden.

Zur Herbeiführung geordneter Zustände in den Mietverhältnissen im Allgemeinen hat sich in Zürich ein Verein von Hauseigentümern gebildet, dessen Verbandszweck hauptsächlich die Wahrung der Gesamt- und Einzel-Interessen der Miethgeber sein wird.

In der basellandschaftlichen gemeinnützigen Gesellschaft wurde von Herrn Ständerath Dr. Birman über das Bürgerchaftswesen gesprochen und vorgeschlagen: Es möchte durch ein Flugblatt der Bevölkerung empfohlen werden, vor Eingehung einer Bürgerchaft sich genau nach den Vermögens-

verhältnissen und der moralischen Qualität des Debitoren zu erkundigen, und es sollte der Mann, wenn das Vermögen von Frau und Kindern in Mitleidenhaftigkeit gezogen werden könnte, die Bürgerchaft nicht eingehen ohne Mitwissen resp. Zustimmung der Frau. — Auch das Thema „über Frauenarbeitschulen in der Schweiz“ wurde in dem Sinne behandelt, daß auch auf diesem Gebiete sollte Gelegenheit geboten werden zu besserer und sorgfältigerer beruflicher Ausbildung der Arbeitslehrerinnen. — Ebenso wurde beschlossen, der Hochschulkommision der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft 50 Fr. zu verabsolgen.

Wo von bedeutenden Männern in solcher Weise das Wohl des weiblichen Geschlechtes im Auge behalten und berathen wird, da haben die Frauen nicht notwendig, die politische Gleichberechtigung mit den Männern anzustreben. Die Frau sucht nur da Rechte zu erlangen und Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten des Landes, wo die Männer selbstgerecht sagen: der Staat, das sind wir! und wo für die dringendsten Bedürfnisse der Frauen sich kein Verständniß findet und berechtigte Bitten und Wünsche des weiblichen Geschlechtes nicht gehört werden.

Die kantonale gemeinnützige Gesellschaft in Chur hat nach Anhörung eines Referates von Frl. Anna Caviezel die Fragen der Gründung einer Frauenarbeitschule, sowie der von Frau Regierungsrath Manafschal angeregten Einführung der Typographie als Hausindustrie einer Kommission zur Prüfung überwiesen.

20,000 Mark sind dem Vorstände des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in Leipzig zu Gunsten des Stipendien-Fonds überwiesen worden mit der Bedingung, die Zinsen zu Stipendien für Frauen und Mädchen zu verwenden, welche sich zur Maturität vorbereiten. — Daß der betreffende Vorstand dem edlen Geber, welcher ungenannt zu bleiben wünscht, von Herzen dankt, müssen wir wohl nicht beifügen. Hoffentlich kommt auch der „Schweizer Frauen-Verband“ einmal in die glückliche Lage, mit einer namhaften Vergabung für Unterstützung seiner Ziele bedacht zu werden.

Die eingebrachte Bill über das Frauenstimmrechts-Gesetz ist vom neuen Ministerium im englischen Unterhause mit 159 gegen 102 Stimmen zur zweiten Lesung zugelassen worden. So erfreulich dieser Erfolg für die dortige Frauenwelt ist, so ist die eigentliche Annahme des Gesetzes noch keineswegs gesichert. Der nächste Schritt ist nun die Ueberweisung an eine Kommission und wird auf bedeutenden Widerstand stoßen.

### Primula veris.

Schlüßelblume, Himmelschlüssel  
Heißt man dich, du gold'ne Blüthe:  
Sei der Schlüssel meines Herzens,  
Und den Himmel d'rin behüte.

Kommt er dann, den fill ich liebe,  
Sollt du werden ihm zu eigen;  
Mogt ihm dann mein Herz erschließen  
Und darin sein Bild ihm zeigen.

(G. Greiner.)

### Abgerissene Gedanken.

Unser Charakter ist unser Eigenthum und er ist das edelste aller Besitzthümer. Er schafft ein Anrecht auf das allgemeine Wohlwollen und die Ehrfurcht der Menschen. . . Jemand kann nichts als seinen Fleiß, seine Mäßigkeit, seine Ehrlichkeit besitzen, und doch in den Reihen seiner Mitmenschen sehr hoch stehen.

Große und gute Menschen sind gleichsam lebendige Mittelpunkte schöner Thätigkeit.

In jedem Beispiel eines energischen Benehmens liegt eine fortwährende Gewalt.

(Aus: Emilia, „Der Charakter“.)





Briefkasten der Redaktion.

Frau G. P. in A. Den Dochtstahndner und Reinigungsapparate erhalten Sie bei: Büttenfabrikant Simon, Spitalgasse, oder durch die Spezialitätenhandlung, Katharinen-gasse 10 in St. Gallen.

Hd. G. A. in B. Beschränkung überall! Auch wir sind leider nicht im Stande, unseren Empfindungen Anderen gegenüber zu jeder Zeit und nach Wunsch Rechnung tragen oder Ausdruck geben zu können. Gar mancher liebe Brief erreicht, beglückt und ermuntert uns und gar manche still getragene Sorge wird in unser Herz ausgeschüttet, währenddem wir, von der unabänderlichen Wochenarbeit getrieben, das Unausführliche behandeln und die Erledigung von Herzensbedürfnissen auf freie Augenblicke verlagern müssen. Deshalb ist gewiss nicht leicht jemand so geneigt, zu begreifen, wenn es heißt: ich kann leider nicht, und es hochzuschätzen, wenn die erste Pflicht nicht den momentanen Gefühlen und Empfindungen untergeordnet wird. So bleiben Sie denn wie bis-anhin unsere getreue Gefinnungsgenossin.

Hrn. S. G. S. in B. Ihre Anfrage kann nicht veröffentlicht werden. Wir fühlen zwar recht lebhaft die Verpflichtung, den Verehrten unser moralische Unterstützung angedeihen zu lassen, doch konnten wir bis zur Stunde uns über den rechten Weg hiezu noch nicht klar werden. Sie dürfen aber überzeugt sein, daß wir der Sache unentwegt unsere erste Aufmerksamkeit schenken werden. Sie sollen zur geeigneten Zeit von uns hören.

B. in B. Was wir von Ihnen Belesen halten? Es sind dieselben ungeschickte der natürliche Ausfluß eines warm und tief empfindenden Herzens, so ungeschickt und rein fließend wie ein klares Bienenbäselein. Was es widerspiegelt, ist anmuthig und zum Herzen gehend, und das um so mehr, weil es keinen Scheineffekt sucht und keine Annäherung kennt.

Hrn. G. P. Wenn Sie Ihre Auserwählte besorgen wollen, so mag Ihnen gewiß Jedermann die Vergnügen von Herzen wohl gönnen, doch kann die „Schweizer Frauen-Zeitung“ sich nicht zum Liebesboten hergeben. Nichts für uns!

Augstliche Mutter in S. bei J. Nur ein einziges Kind richtig zu erziehen, ist sehr schwer, denn mit den besten Grundrissen ausgerüstet, verfällt man leicht in Extreme, man erzieht entweder geistige oder leibliche Treibhauspflanzen, und beides ist von schlimmen Folgen. Es dürfte das Beste sein, dem Kinde Gespielen zu geben, an welchen Sie am leichtesten und richtigsten einen Gradmesser hätten für die natürliche Entwicklung Ihres Kindes. Es gehört jedoch umfangreiche Beobachtung und Selbstverleugnung dazu, um beim eigenen Kinde dasjenige aus Mangel und Fehler zu erkennen, was man selbst gepflanzt und bis dahin als Vorzüge zu betrachten gewohnt war. Es wäre überhaupt ein Glück für Mütter und Kinder, wenn die Ersteren ihre Neugierde hie und da mit den Augen Unbefangener und Fremder betrachten könnten.

Frau J. G. S. in A. Zur Lehrerinnenbildung für Ihre Tochter raten wir Ihnen nicht. Lassen Sie das Mädchen doch ihrer Neigung folgen und ermöglichen Sie derselben eine umfassende und gründliche hauswirtschaftliche Bildung. Unermüdete und unverbundene Arbeit in Haus und Garten wird den zarten Körper in kurzer Frist kräftigen und wird dem ausflühenden Menschenkinde eine Befriedigung gewähren, die wahrhaft glücklich macht. Auch bezüglich der materiellen Frage stellen Sie auf diese Weise für die unsichere Zukunft Ihr Kind weit besser. Eine tüchtige, praktisch erfahrene Wirtschaftlerin, die in jeder Weise das Interresse der Familie wahr und sich derselben aufrichtig anschließt, ist fortgesetzt als Nützlichkeit gesucht und sie kann eine ebenso schöne und geachtete Stellung einnehmen, wie die Hausfrau selbst. Die Erlernung der Hauswirtschaft schließt die Allgemeinbildung keineswegs aus. Möge ausschließlich die Rücksicht auf das wahre Wohl Ihrer Tochter Ihren Entschluß beeinflussen und nicht der Gedanke an das Urtheil dieser oder jener spitzigen Zunge.

Frau Louise B. in A. Lassen Sie besser das Stöbern und Suchen in Ihren „log. Doktorbüchern“ bleiben, es taugt nicht für Sie. Wenn Sie beim geringsten Dämon im Kopfe beginnende Hirnentzündung oder Weisheitsstörung annehmen wollen und vor lauter Wahn, „Scharlach“ und Diphtheritis-Furcht zu keinem ruhigen Schlafe mehr kommen können, so sind Sie ja viel schlimmer daran, als wenn Sie für einige Wochen wirklich krank wären. Gehen

Sie fleißig spazieren, treiben Sie rationelle Hautpflege und systematisches Tiefathmen und schlafen Sie bei offenem Fenster. Den Sie durch sich einstellenden gebundenen Appetit befriedigen Sie mit einfacher, reizloser Nahrung und Sie werden nicht mehr nach dem Studium der Apothekeliteratur verlangen. Das fortgesetzte Grübeln und ängstliche Simuliren ist eine gefährlichere Krankheit, als manch eine andere, wogegen in Sorge und Eile der Hausarzt gerufen wird. Lesen Sie Dr. Paul Niemeyer's Schriften, die darauf angelegt sind, das Gefühl der Widerstandsfähigkeit und Gesundheitsfreudigkeit in Ihnen zu wecken und zu mehren. Es sterben ebenso viel Menschen an eingebildeten Krankheiten, als wirkliche Leiden ihr Leben verkürzen.

Hr. Wertha T. in G. Es ist durchaus nichts Ungartes, wenn der junge Mann bei Ihnen direkt um Ihre Hand anhielt. Daß er sich in Ermanglung der Eltern zuerst an eine Ihrer verheirateten Freundinnen wenden soll, ist eine eigentliche Zumuthung. Sie führen ja auf eigene Rechnung selbstständig ein Geschäft auf und kann Ihnen deshalb der Verkehr mit Männern kein so ungewohnter und beängstigender sein, daß Sie nicht auch in einer Herzensfrage eines selbstständigen Entschlusses sollten fähig gehalten werden dürfen.

Hr. Ida S. Die Frage nach lohnenden Erwerbszweigen ist eine ständige, sie ist aber keineswegs so leicht erscheidend zu beantworten. Es ist eben nicht dasselbe, wenn eine noch in der Familie der Eltern lebende Tochter einen Zuschuß zu ihrem Taschengelde braucht, oder wenn eine Familienmutter aus eigenem Erwerbe den Unterhalt der gesammten Familie zu bestreiten hat. Als Nebenbeschäftigung nebst der Beforgung des Haushaltes kann auch die geführte, ausdauernde und flinke Frauenhand mit jög. weiblicher Arbeit nicht so viel verdienen, als zur Befahrung aller Lebensbedürfnisse erforderlich ist. Entwerber muß das Hauswesen vernachlässigt oder fremder Hilfe überlassen werden oder die dem Erwerbe zu übergebenden Stunden sind beschränkt. Was speziell die neu eingeführte Teppichknüpferei anbelangt, so ist Ihnen zwar zur Erlernung dieser Arbeit anurathen, doch liegt es nicht in unserer Kraft, Ihnen Vorschläge zu öffnen oder gar Ihnen eine Existenz garantiren zu können. Ebenso verhält es sich mit der Strickmaschinenarbeit. Mit den notwendigen Mitteln an der Hand kann eine jede intelligente Frauensperson sie ausüben. Die Hauptsache aber liegt darin, den nöthigen Absatz für die gefertigte Arbeit zu finden. Ein Hauptmittel zur Erlangung dieses Zieles sind zwar die Instruktionen in geeignete Blätter, doch sollte, dem vorgängig persönliche Empfehlung die Wege ebnen.

H. G. Für Ihre Kopfschmerzen ist mehrtägliches Fasten am zuträglichsten. Wähler ist die einzige hier notwendige Medizin und fleißiges Reiben und Kneten des Unterleibes der untrügliche Spezialarzt. — Was Sie ein ganz einfaches Nachtessen nennen, das würde uns als opulentes Festessen zu viel sein. Einfachheit und Mäßigkeit sind die besten Präservativmittel gegen die meisten Krankheiten.

Frau L. O. in S. Arbeiter, welche mit Farben zu thun haben, sollten fleißig, bevor sie essen, nebst der Spülung des Mundes auch ihre Arbeitskleider ausziehen und sich Gesicht und Hände mit Seife waschen; auch ist es höchst schädlich, sich in einem Theile seiner Arbeitskleider zum Schlafe niedergulegen. Die Arbeitskleider sollten über Nacht in einem andern Raume zum Lüften aufgehängt, der Körper sollte gewaschen und mit einem reinen Hemde bekleidet werden. So gereinigt auf reinem Lager ruhend, von reiner Wäsche umhüllt und durch's offene Fenster reine Lebensluft atmen, muß der Schlaf zur Erquickung werden, zur Wohlthat, zur regelmäßigen und unvermerkten Erneuerung und Verjüngung unserer Lebenskraft — und in dieser äußeren Atmosphäre von Reinheit wird des Schlafens Seele auch mit süßen und reinen Gedanken erfüllt sein, die beim Erwachen als edle und erhabene Regungen sich bemerkbar machen und sein Denken und Handeln beeinflussen.

Inserate.

Stelle-Gesuch

als Haushälterin zu einer kleinen Familie mit Kindern, am liebsten im Rheintal. Bei bescheidenen Ansprüchen wird gute Behandlung gewünscht. [3942] Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Ein junges Mädchen

(Holländerin), die des Deutschen vollkommen, des Französischen zum Theil mächtig ist, und auch vom Englischen etwas kann, sucht eine Stellung als Reisebegleiterin oder Gesellschafterin. Auch würde sie, als Kindergärtnerin ausgebildet, gern die Ueberwachung und Erziehung von Kindern übernehmen. Gute deutsche, holländische und schweizerische Empfehlungen. [3917] Offerten unter 3917 an die Expedition dieses Blattes.

[3918] Besorgte Eltern suchen ihre gut aber einfach erzogene Tochter zur Erlernung der französischen Sprache in der französischen Schweiz passend zu plaziren. Dieselbe ist in den häuslichen Arbeiten ziemlich bewandert, besitzt auch in der Gartenarbeit etwelche Erfahrung. Gegen Herabsetzung des Pensionspreises wäre man geneigt, dieselbe einer guten Pension zu übergeben, wobei sie sich gerne zur Mithilfe in obigen Arbeiten verstehen würde. Offerten mit 3918 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung.“

Stelle-Gesuch.

[3944] Für eine nette Tochter von 17 Jahren wird eine passende Stelle gesucht, sei es als Zimmermädchen oder zu Kindern. Sie hat sehr Geschick in den Handarbeiten, ist in der Pflege der Kinder erfahren, kann glätten, spricht deutsch und französisch. Ansprüche sehr bescheiden. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht zum baldigen Eintritt:

Nach Murten ein einfaches Mädchen zu drei Kindern, dem die Pflege derselben gänzlich überlassen werden kann. Da die Kinder nicht mehr ganz klein sind, so wird einem Mädchen, das in der Handarbeit ziemlich bewandert ist, der Vorzug gegeben. Lohn 15 Franken per Monat und familiäre Behandlung. [3946] Geß. Offerten unter Ziffer 3946 an die Expedition d. Bl.

Gesucht zu baldigem Eintritt:

[3949] Ein junges, ordentliches Dienstmädchen, welches die Hausgeschäfte versteht und bürgerlich kochen kann. Auskunft bei der Expedition d. Bl. unter Ziffer 3949.

Stelle-Gesuch.

Eine alleinstehende, gebildete Dame, Wittwe von 45 Jahren, sucht Stelle als Haushälterin, oder, da sie die Krankenpflege gut versteht, zur Pflege und Begleitung einer Dame. Die besten Empfehlungen stehen zu Diensten. [3892] Adresse unter Anmeldung 3892 ertheilt die Expedition d. Bl.

Volontaire.

On demande dans une honorable famille de la Suisse romande une jeune demoiselle allemande sachant coudre et qui désirerait se perfectionner dans la langue française. Bons soins et vie de famille assurés. Entrée à volonté. S'adresser pour tous autres renseignements à Mme. Ariste Robert à la Chaux-de-fonds. [3934]

[3956] Eine gebildete Tochter gesetzten Alters, die fünf Jahre im Hause eines Arztes als Stütze der Hausfrau konditionirt, sucht auf Juni oder Juli ähnliche Stellung, oder auch als Haushälterin. Sie ist gut erfahren im Häuslichen, treu und gewissenhaft. — Gute Zeugnisse. Geß. Offerten sub Chiffre E S 3956 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine intelligente, perfekte Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht Stelle in einem Kurort. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. [3958]

Ist Jemand,

der Anfangs Mai (oder in den ersten Tagen Mai) die Reise nach Schwerin in Mecklenburg oder in derselben Richtung macht, wobei sich eine junge Tochter aus dem Waadtlande mit Vertrauen anschließen könnte? [3941] Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht.

Eine junge Frau, die im Hauswesen sehr erfahren ist, wünscht Stelle als Haushälterin in einem Hotel oder Privathause. Offerten sub Chiffre L G 3969 befördert die Exped. d. Bl. [3969]

Für Eltern!

[3907] Bei einem auf dem Lande wohnenden Erzieher der französischen Schweiz finden junge Leute, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, Aufnahme. Sorgfältige Erziehung. Familienleben. Preis 60 Fr. per Monat oder 700 Fr. per Jahr. — Referenzen: Herr Notar Kunz in Biel, Frau Kaufmann Flückiger in Melchnau (Bern), Frau Kaufmann Lang in Baden und Zürich, Herr Lehrer Merz in Strengelbach (Aargau), Herr Lehrer Volkart in Bachen-Bülach (Zürich), Herr Sekundarlehrer Blatter in Ermatigen (Thurgau), Herr Walther Jäggi, Kaufmann, Lichtensteig (St. Gallen). Um sendung von Prospekten und Adressen ehemaliger Pensionäre wende man sich gefl. an G. Penevreyre, Erzieher, Trey-covagnes (Yverdon).

Eine brave, intelligente Tochter sucht E Stellung bei einer guten Familie, wo sie die Hausgeschäfte zu besorgen hätte. Eintritt könnte sogleich erfolgen. Offerten unter 3964 befördert die Expedition dieses Blattes. [3964]

[3967] Ein gebildetes junges Mädchen, heiteren Gemüths, musikalisch gebildet, mit Kenntniß der englischen Sprache, sucht Stellung in einer feinen Familie, am liebsten nach England. Gute Referenzen stehen zu Diensten.

Gefällige Offerten unter Chiffre O. 315 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Zürich. (M 5538 Z)

[3963] Eine junge, wohlgezogene Tochter mit schöner Handschrift, die auch das Serviren versteht, sucht passende Stelle in einem Laden.

Adresse ertheilt unter Ziffer 3963 die Expedition dieses Blattes.

In einer ehrbaren, kinderlosen Familie wünscht man eine Tochter aus der Ostschweiz, welche das Französische, sowie alle Hausarbeiten gründlich erlernen will, aufzunehmen. Preis per Monat Fr. 35. — Referenzen von bisherigen Pensionären. Adresse: E. R. Essert, sous Champvent près Yverdon. [3955]

Köchin gesucht:

Eine Familie in Frankreich eine gute Köchin, 20—30 Jahre alt. Gute Zeugnisse unbedingt nothwendig. [3962]

Buchbinder-Lehrling

wird von J. Wirz in Grüningen (Ktn. Zürich) gesucht. Bedingungen werden auf Anfrage sofort mitgetheilt. [3970]

Für Hôteliere.

[3971] Ein Jüngling von 17 Jahren sucht Stelle als Kochlehrlinge.

Dienstmädchen gesucht.

[3972] Ein in allen häuslichen Arbeiten bewandertes, tüchtiges u. ehrbares Dienstmädchen, welches das Kochen gründlich erlernt hat, findet in einem Privathause sofort einen guten Platz, bei familiärer Behandlung. — Ohne gute Zeugnisse un-nützlich sich zu melden. Offerten unter Chiffre C. M. 3972 an die Expedition dieses Blattes.

[3947] Pension (M5520Z)

Vaucher, Lehrer, Verrières. Erlernung der französischen Sprache für Jünglinge von 14—16 Jahren.

Offertenblatt gratis versandt an Handlungen der Schweiz. Inserate à 25 Cts. [3873] Verlag in Grüningen (Zürich).

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich

nur 50 Cts.







„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Chemisch begutachtet.

# Seifenmehl.

3803] Praktisches Waschmittel als Ersatz jedwelcher Art von Fettlaugenmehl, Seifen-Extracte u. s. w. empfiehlt

**Hürlimann-Müller**  
in Lachen (am Zürichsee).

Verkaufsstellen:

in Zürich: bei Hrn. **Heinr. Walder, Strehlg.**, in Winterthur: bei Hrn. **Andreas Bretscher**,  
„ **Frauenfeld**: bei Hrn. **A. Siegwart-Recher**, „ **Rorschach**: bei Hrn. **Lüthy-Wehrly**,  
„ **Glarus**: bei Hrn. **S. Büsser**, „ **Horgen**: bei Hrn. **D. Schurter**,  
„ **Speiseanstalt**, „ **Wädenswil**: bei Hrn. **A. Eschmann**,  
„ **Richterswil**: **Tft. Arbeiterverein**, „ **Stäfa**: bei Hrn. **Caspar Wiesling**,  
in Uster: bei Frau **Weber-Hiestand**. (H350G)

Anerkennungsschreiben vorliegend.

Kein Chlor enthaltend.

Fette Lange bildend.

## Frau Gugger-Schäffer

in **St. Blaise** (Kant. Neuenburg) wünscht für Anfangs Mai wieder zwei oder drei Töchtern, welche die französische Sprache erlernen wollen, in Pension zu nehmen. Der Unterricht könnte im Hause selbst genommen werden. Angenehmes Familienleben und gemässigte Preise. [3948]

Allfällige Referenzen bei Herrn **Oberst Schmidt** in der Lorraine und Herrn **Knopf** auf der Sternwarte in **Bern**, Herrn **Herzog** in der Wassergasse in **St. Gallen** und Herrn **Stuber**, Oberamtman in **Solothurn**. F. B.

3635] Bei **Hustenreiz, Heiserkeit, Begengungen** verschaffen die

## Salmiak-Pastillen von Diez

**Lungen- und Brustleidenden** durch ihre schleimlösenden, reizlindernden und das Athmen erleichternden Eigenschaften die besten Dienste.

Dieselben sind zu beziehen in Blechdosen à 50 und 90 Cts. aus der Apotheke z. **Klopfer, Schaffhausen**.

## Zu verkaufen.

3923] Ein hübsch eingerichtetes, rentables **Weisswaren- und Mercerie-Geschäft** in einer gewerbreichen, 20,000 Einwohner zählenden Stadt der Central Schweiz ist aus Gesundheitsrückichten zu verkaufen. Der Verkäufer verbleibt unter Umständen als Commanditair. Waarenlager ca. Fr. 15,000.

Anfragen unter Chiffre **M 1253 E** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Bern**. (M. a. 1401 Z.)



## Handschuh-Spezialitäten

für Herren und Damen empfiehlt **J. Gredler, Poststrasse, Zürich**. Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

## Knaben-Institut

### Burion et Mermod

in **Clendy-Yverdon (Vaud)**. Gründlicher Unterricht in den neueren Sprachen, Handelswissenschaften u. s. w. Freundliches Familienleben. Liebliche und gesunde Lage. Mässiger Preis. Prospekte und Referenzen beim

3930] Direktor: **F. Burion**.

## Erlernung der franz. Sprache.

Pension für Knaben und Jünglinge von 9—19 Jahren, gehalten von **H. Bovay in Oron (Ktn. Waadt)**. [3913] Nähere Auskunft erteilt **J. Wächli, Notar, in Reinach (Ktn. Aargau)**.

## Günstige Gelegenheit für Damen.

Ein in bester Geschäftslage in Zürich befindliches  
**= Weiss- und Wollwaren-Geschäft =**  
mit **feinster Kundschaft** ist besonderer Verhältnisse wegen zu verkaufen. Erforderliches Kapital ca. Fr. 15—20 Mille. Offerten unter Chiffre **H. 284** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich**. [3968]

Leichenkleider	kl. v. fr. 2 gr. v. fr. 10	Luxussärge
Trauerbouquets	<b>SARGE</b> feiner v. fr. 50 an	von 25 Fr. an.
Sargkissen	Leichen & Gräber-Schmuck	
Grabandenken	Ausstattung, Gros & détail, Andenken	Extra hochgeprägte
Blechkränze.	Grabsteine, Grabkreuze, Grabtafeln	Sargverzierungen.
	<b>E. HOFMANN</b>	
	Sarg-Magazin ZÜRICH Bahnhofstrasse	[3961]

## Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg — Zürich — Zeltweg 5.

Beginn des vierzehnten Kochkurses den 10. Mai d. J. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden können. Den geehrten Töchtern empfiehlt sich bestens [3966]  
**Frau Engelberger-Meyer.** (H 5545 Z)

## Das Neueste in Tricot-Tailen

in jeder wünschbaren Farbe, garnirt und ungarnt, liefern zu Fabrikpreisen  
**Wormann Söhne, St. Gallen, Stadtschreiberei.**  
Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz franco. Als Maass genügt Angabe der Tailenweite. [3702]

Da uns vielseitig bekannt geworden, daß **Schuhe und Stiefel** geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlasst, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende **Schutzmarke** an der Sohle tragen.

**Otto Herz & Co., Frankfurt a. M.**  
Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb.

38 Medaillen und Diplome von Ausstellungen.

## Dennler's Magenbitter

— Interlaken. —

3953] Als Hausmittel bei **Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche und Magenleiden** aller Art längst weltbekannt, sind durch dessen Gebrauch schon Unzähliche von jahrelangen Magen- und Unterleibseliden befreit worden, wie zahlreiche Atteste und Dankschreiben bekunden.

Mit Wasser vermischt ein vortreffliches **Erfrischungs- und Stärkungsmittel** für Gross und Klein, das jedem andern spirituoson Getränke weit vorzuziehen ist.

Als Schutzmittel gegen Diarrhöe ist der **ächte Interlakener Dennler-Bitter** jedem Cognac, Rhum etc. vorzuziehen.

Dépôts in allen Apotheken und Droguerien.

## Hygienisches Lesefrüchtkörbchen.

Ein vortreffliches Buch sind wir nach dessen Studium im angenehmen Falle, unsern Leserrinnen dringendst anrathen zu können. Es ist dies:

„**Ueber gesunde und kranke Nerven**“ von Dr. **Freiherr R. von Kraft-Ebing**, o. Professor an der Mediz. Fakultät der k. k. Universität Graz. Verlag der A. Lappij'schen Buchhandlung in Tübingen. Preis hübsch broschirt bloss 2 Mark.

Nach einer interessanten Abhandlung über „**Unser nervöses Zeitalter**“ und einer belehrenden Grundlage über „**Nervencapital und Nervenarbeit**“ schildert der Verfasser in anziehender, lebhafter und sehr leicht verständlicher Sprache die Urjachen der Nervenkrankheiten. Er findet solche in vererbter nervöser Konstitution, in der Erziehung, in den sozialen Verhältnissen, in unrichtiger Lebensweise.

Der Verfasser hat in das Leben und Treiben der hohen wie niederen Stände hineingesehen und sieht die Schäden des Kulturlebens an's Licht.

Als echter Hygieniker lehrt er die Ursachen der Krankheiten kennen und gibt daher auch durch Anleitung zur Verhütung derselben die Mittel zur Verhütung und Heilung der Krankheit einem jeden intelligenten und einigermaßen willensstarken Leser in die Hände.

Nervenranke wie Gesunde, die nicht nervenkrank zu werden wünschen, werden mit Vortheil die Kapitel über die Erhaltung der Nerven gesundenheit (Kampf gegen Traurigkeit, Eingehung guter Ehe, Diätetik der Arbeit, der Erholung, des Schlafes, der Gemüthsmitel) und die Ersteren speziell diejenigen über die Erscheinungen der Nervenkrankheiten und Allgemeine Grundzüge für die Behandlung der Nervenranken studiren und befolgen. Bei der Behandlung legt er den ungleich höhern Werth auf moralische Behandlung, Diätetik (geordnete, mässige Lebensweise) und auf diejenigen Heilmittel, die sich auf Anwendung der Naturkräfte gründen, wie Luft- und Wasserkur, elektrische Kur und Massage. Er warnt vor dem zu verbreiteten Morphium- und Chloralhydratmißbrauch; wir glauben, daß auch das von ihm noch in Schutz genommene Bromtalik wenigstens ohne Nachtheil entbehrlich werden könne.

Zum Schluß redet der Verfasser Heilankalten für Nervenranke das Wort, wo schwerere Nervenranke unter Anwendung aller Heilkräfte und unter ärztlicher Aufsicht und Einwirkung behandelt werden könnten.

Wie berichtet wird, habe der berühmte englische Arzt **Sydenham** auf seinem Todtbeete, umgeben von Ärzten, die seinen Verlußt für die Welt beklagten, gesagt: **Bestimmert Euch nicht. Ich hinterlasse drei vorzüglichste Arzte! Alle drängen sich begierig um ihn, ein Jeder in der Erwartung, seinen Namen nennen zu hören. Sydenham blieb eine Zeit lang still und sagte dann: Ja, ich werde drei sehr gute Arzte hinterlassen: Luft, Bewegung, Mäßigkeit.**

\* \* \*

Früher und Jetzt.

Früher bis zu Anfang des letzten Jahrhunderts glaubten die Menschen an eine Transmutation, das heißt an eine für möglich gehaltene Umwandlung unedler Metalle in Gold und Silber durch gewisse, eben noch zu erforschende Mittel und Zinkturen; es ging also mehrere Jahrhunderte, bis die Menschheit von diesem Glauben abkam; man glaubt eben so gerne eine Sache, die man gerne hätte. Heute glaubt die Mehrzahl der Menschen an eine andere Transmutation, nämlich an die Verwandlung eines kranken menschlichen Organismus in einen gesunden durch in der Apotheke bereits erhältliche oder durch erst noch zu erfindende Mittel, Tränke und Pillen. Man glaubt eben so gerne an diese Möglichkeit einer solchen Umwandlung, weil der alte Glaube, daß eine Weichte bei einem gefälligen Arzte, ein lateinisch geschriebener Ablasszettel und kindliche Schlüsselzüge doch so viel bequemer ist, als Nüftung, Waschung, Bad (besonders im Winter), Bewegung, Mäßigkeit im Essen oder gar noch Entlagen von theuer genommnen Biqueuren oder feiner Cavannas. Da hängt man sich lieber an den alten Glauben, so lange er noch zulammenhält.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Verkaufs-Lokalitäten  
Centralhof  
Zürich.

# Oettinger & Co., Zürich

Muster- u. Waarensendungen  
franco ins Haus.  
Neueste Modebilder gratis.

## Frühjahrs- & Sommer-Saison 1886

für

### Damen-Mäntel, Costumes und Kleiderstoffe.

Wir empfehlen zu ganz besonders billigen Preisen und in grösster Auswahl einzelne Artikel aus unserm reichhaltigsten und nur das Neueste enthaltenden Lager.

#### Abtheilung fertiger Confections:

<b>Paletots und Jaquets</b> in schwarz u. Phantasiestoffen neuester Façon . . . . .	von Fr. 5. 50 an
<b>Paletots und Jaquets</b> in den reichsten Ausführungen und besten Stoffen . . . . .	„ „ 7. 50 „
<b>Mantelets, Visites und Dolmans</b> in schwarzen Soleil- und Diagonalstoffen . . . . .	„ „ 4. 50 „
<b>Mantelets, Visites und Dolmans</b> in reichsten Aus- führungen und besten Stoffen . . . . .	„ „ 8. 50 „
<b>Regen- und Reisemäntel</b> in den neuesten Phantasie- stoffen . . . . .	„ „ 6. 50 „
<b>Tricot-Tailen</b> in allen Grössen u. Farben, guter Schnitt <b>Morgenkleder</b> , garant. waschächte Stoffe, sowie wollene <b>Unterröcke</b> . . . . .	„ „ 3. 50 „ „ „ 1. 90 „ „ „ 1. 25 „
<b>Hausjacken</b> „ „ Oxford-Stoffe u. Flanell <b>Kinder-Mäntel und Kleidchen</b> in allen Grössen, neuester Façon . . . . .	„ „ —. 85 „ „ „ 2. 50 „
<b>Pariser Original-Modelle</b> in Paletots, Mantelets, Visites u. Promenades in den neuesten Etamine- und Bayadère-Stoffen . . . . .	von Fr. 20. — bis Fr. 150. —

#### Separat-Abtheilung für Herren- & Knabenkleiderstoffe:

	Preise per Meter
<b>Sommer-Buxkin</b> , gar. reine Wolle, decat. u. nadelfertig, 130-140 cm breit	à Fr. 3. 95
<b>Buxkin du Nord</b> do. do. do.	à „ 4. 75
<b>Buxkin d'Anglais</b> do. do. do.	à „ 5. 25
<b>Buxkin Harold</b> do. do. do.	à „ 5. 75
<b>Buxkin Londres</b> do. do. do.	à „ 5. 95
<b>Buxkin de Verviers</b> do. do. do.	à „ 6. 25
<b>Buxkin Brisago</b> do. do. do.	à „ 6. 75
<b>Façonné élégante</b> do. do. do.	à „ 6. 95
<b>Nouveauté d'Elbeuf</b> do. do. do.	à „ 7. 45
<b>Grande Nouveauté d'Orleans</b> do. do. do.	à „ 7. 85
<b>Kammgarn Zola</b> , gar. reine Wolle do. do. do.	à „ 8. 75
do. <b>Fin-Fin</b> do. do. do.	à „ 9. 95
<b>Sommer-Nouveauté Italien</b> do. do. do.	à „ 7. 45
do. <b>de Sedan</b> do. do. do.	à „ 8. 45
do. <b>extra élég.</b> do. do. do.	à „ 10. 95

#### Schwarze solide Tuche:

<b>Drap noir</b> , schwarz matt Satin, für Hose . . . . .	à „ 6. 45
do. <b>Satin du Nord</b> do. . . . .	à „ 7. 75
do. <b>Satin Exquisite</b> do. . . . .	à „ 10. 95
<b>Drap de Cour</b> , für Rock und Weste . . . . .	à „ 6. 45
<b>Drap d'Elite</b> do. do. . . . .	à „ 7. 75
<b>Drap Extrafin</b> do. do. . . . .	à „ 10. 95

#### Special-Abtheilung rein wollener Stoffe:

	Preise per Meter
<b>Doppelbr.</b> , garant. rein wollener <b>Beigese</b> . . . . .	à Fr. 1. 10
do. do. farbiger <b>Ecossais</b> . . . . .	à „ 1. 45
do. do. <b>Etamine u. Sanglier-Nouveauté</b> . . . . .	à „ 1. 45
do. do. <b>Trento-Foulé</b> . . . . .	à „ 1. 65
do. do. <b>Diagonal-Nouveauté</b> . . . . .	à „ 1. 85
do. do. <b>Carreaux-Fantaisies</b> . . . . .	à „ 1. 45
do. do. <b>Noppé- und Bouclé-Gewebe</b> . . . . .	à „ 1. 95
do. do. <b>Foulé des Indes</b> . . . . .	à „ 1. 95
do. do. <b>Cachemirs quadrillés</b> . . . . .	à „ 1. 45
do. do. <b>Etamine- u. Grenadine- u. à jour- Gewebe</b> . . . . .	à „ 1. 65
do. do. <b>Crêpe de Chine</b> . . . . .	à „ 1. 95
do. <b>englischer Twyll</b> . . . . .	à „ —. 95
do. <b>Brochirte und uni Loden-Nouveautés</b> . . . . .	à „ 1. 45
do. <b>Fil à fil</b> in den neuesten Crisallique-Farben . . . . .	à „ 1. 95
do. <b>farbiger Cachemir-Satin</b> . . . . .	à „ 1. 60
do. <b>Carreaux-Fantaisies und électriques</b> . . . . .	à „ 1. 85
do. <b>Satin lustré</b> . . . . .	à „ 1. 85
<b>Garantirt waschächte</b> , nach allerneuesten Dessins be- druckte <b>Sommerstoffe</b> . . . . .	à „ —. 65
<b>Bayadère- und Bordure-Nouveautés</b> in soliden, rein wollenen Stoffen . . . . .	à „ 3. 75
Neueste <b>Besatzstoffe, Futterstoffe und Sammte</b> , schräg und gerade geschnitten, sowie <b>Spitzen</b> geben jedes beliebige Mass ab.	
<b>Coupons-Resten</b> von 1 bis 10 Meter, um Anhäufung zu vermeiden, bedeutend unter Ankaufspreis.	
<b>Stoffe für Confections, Mantelets, Jaquets</b> , sowie <b>Promenades</b> , ca. 130—140 cm breit, garantirt reine Wolle, in den neuesten schwarzen u. farbigen <b>Etamine- u. Phantasie-Stoffen</b> , à Fr. 4. 95	
<b>Regenmantel-Stoffe</b> , ca. 130—140 cm breit, decatirt und nadelfertig . . . . .	à Fr. 3. 95
<b>Aechter Schweizer Chevron-Cheviot</b> , das Solideste für <b>Regenmäntel</b> und <b>Jaquets</b> , ca. 140 cm breit, garantirt reine Wolle, decatirt und nadelfertig . . . . .	à Fr. 7. 75

#### Specialität schwarzer Merinos & Cachemirs

in den anerkannt vorzüglichsten und solidesten Qualitäten.

	Preise per Meter
<b>Doppelbreiter</b> , ächter französischer <b>Merinos</b> . . . . .	à Fr. 1. 15
do. ächter französischer <b>Cachemir</b> . . . . .	à „ 1. 15
do. ächter <b>Gerauer Cachemir</b> . . . . .	à „ 1. 15
do. ächter <b>Schweizer Merinos</b> . . . . .	à „ 1. 15

Von jeder dieser obigen Marken führen wir alle Qualitäten bis zu den hochfeinsten 25 à 26 Croisuren haltenden Geweben.

==== Muster unserer grossen und reichhaltigen Collection versenden umgehend franco. ====

Zu gefälliger Einsichtnahme unseres Lagers laden höflichst ein

Zürich  
Centralhof.

# Oettinger & Co.

Zürich  
Centralhof.

P. S. Mustersendungen unserer Hunderte verschiedener Genres Kleiderstoffe unter Gratis-Zugabe der neuesten Modebilder, sowie Auswahlsendungen von Damen-Confections versenden franco ins Haus.